

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)**

48 (26.2.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697238)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2 M., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 M. 27 P. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Erzpreisanschluß Nr. 46.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 48.

Oldenburg, Freitag, den 26. Februar 1904.

XXXVIII. Jahrgang

### Hierzu zwei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Der Kaiser tritt am 12. März seine Mittelmeerreise in Bremerhaven mit dem Lloyd-Dampfer „König Albert“ an.

Von einer möglichen Ausbeutung des Hereroaufstandes auf die Ovambo fürchtet man bedeutende Schwierigkeiten.

Der preussische Kultusminister hat mehrere gegen katholische Schülervereinigungen gerichtete Erlasse aus der Kulturmangelhaftigkeit aufgehoben.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde gestern über die lange Dauer von Strafprozessen, wie des Sanden- und Krollschlitzprozesses, Klage geführt.

Für Verbesserung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse der oberen und mittleren Eder sollen im ganzen etwa 60 Millionen Mark aufgewendet werden.

Beim Brand eines Hauses in Emden kamen vier Kinder und ein Dienstmädchen ums Leben.

Die Nachrichten über den zweiten Angriff der Japaner auf Port Arthur lauten sehr verschieden, aber immer günstiger für die Japaner.

Korea soll das Protektorat Japans aufgewungen sein. Einige Konsuln protestierten dagegen.

### Das Gemeindesteuernrecht des Fürstentums Birkenfeld.

F. R. Gutin, 25. Febr.

In einer längeren Abhandlung über das Gemeindesteuernrecht des Fürstentums Lübeck, vom 9. Nov. v. J., datiert, kamen wir auch auf das Gemeindesteuernrecht des Fürstentums Birkenfeld wie folgt zu sprechen:

Es sind Leute aus dem Fürstentum Birkenfeld in das Fürstentum Lübeck gezogen. Man setzte sie hier mit dem Beginn des auf ihren Einzug folgenden Monats zur Gemeindesteuer an. Dagegen konnten sie selbstverständlich nichts einwenden. Aber da kam plötzlich noch die Befreiung des bisherigen Wohnortes (Birkenfeld) und verlangte die Zahlung von Gemeindesteuern bis Ende des Jahres von ihnen. Sie konnten nicht glauben, daß die Forderung eine rechtmäßige sei, und der eine oder andere wandte sich an die Regierung in Birkenfeld. Die schrieb dann kurz und bündig, ja wohl, die Sache habe ihre Richtigkeit, man möge doch freundlichst zahlen. Der Anlaß der Steuerpflichtigen zu den Gemeindesteuern erfolge im Fürstentum Birkenfeld vom Beginn des auf den Eintritt der Steuerpflicht folgenden Jahres für alle während desselben zu erwerbenden Vermögensgegenständen. Veränderungen im Laufe des Jahres könne man nicht berücksichtigen. (1) Ueberrassend hätten die Refraktäre ja auch für das Jahr ihres Einzugs in Birkenfeld Gemeindesteuern nicht bezahlt.

Also, jemand, der im Laufe des Jahres (sagen wir einmal am 2. Januar) aus Birkenfeld in das Fürstentum Lübeck verzieht, zahlt in Birkenfeld die Gemeindesteuer bis zum Ende des kaum begonnenen Jahres weiter und wird im Fürstentum Lübeck vom 1. Februar an in Zugang gebracht. Wie so etwas innerwärts eines Bundesstaates geschehen kann, ist das müßig geräusch zu sein!

Schneller, als wir beim Schreiben dieser Sätze zu hoffen mochten, hat die Staatsregierung diese unhaltbaren Bestimmungen aufgehoben beim ihre Aufhebung beim Landtag beantragt, indem es vorgelegt hat, den §§ 4 und 5 des Artikels 74 der revidierten Gemeindeordnung folgende Fassung zu geben:

Der Anlaß erfolgt ohne Rücksicht auf den Termin der Ausweisung oder Fälligkeit für alle während des Rechnungsjahres zu erhebenden Gemeindesteuern nach Verhältnis der Zeit der Steuerpflichtigkeit, so jedoch, daß die Steuer monatsweise, und zwar vom Anfang des auf den Eintritt des steuerpflichtigmachenden Umstandes folgenden Monats an bis zum Beginn des auf den Eintritt des Befreiungsgrundes folgenden Monats berechnet wird. Neueingehende können nach Vorchrift des § 8 des Bundesgesetzes über die Freigabe vom 1. Nov. 1867, wenn die Dauer des Aufenthalt im Zeitraum von drei Monaten nicht übersteigt, zu den Gemeindesteuern nicht herangezogen werden, werden aber bei längerer Dauer des Aufenthalts vom Tage des Einzugs an dazu angelegt.

Das ist ein außerordentlicher Fortschritt für Birkenfeld, für den die Bevölkerung der Staatsregierung sicher sehr dankbar sein wird. Und die Annahme durch den Landtag zweifeln wir nicht. Hoffentlich kommt bei der Beratung dieser Vorlage auch das Gemeindesteuernrecht des Fürstentums Lübeck zur Sprache und finden unsere Abgeordneten in der Kritik unhaltbarer Bestimmungen des Beschlusses die rechten Worte! Das Fürstentum würde ihnen dankbar sein!

Zum Schluß geben wir noch die wichtigsten Momente aus der Begründung des Ministeriums wieder. Es stimmen mit unseren Ausführungen, wie ein Vergleich lehrt, überein:

Der Anlaß der Steuerpflichtigen zu den Gemeindesteuern erfolgt aber nach Artikel 74 § 4 nicht mit Eintritt der Steuerpflicht, sondern erst vom Beginn des auf den Eintritt der Steuerpflicht folgenden Rechnungsjahres an, dann aber für alle während dieses Jahres zu erhebenden Gemeindesteuern.

Der § 5 des Artikels 74 fügt dann noch ausdrücklich hinzu, daß Veränderungen im Laufe des Rechnungsjahres nicht berücksichtigt werden. Während also für das Rechnungsjahr, in dem die Steuerpflicht eintritt, ungeachtet dieser überhaupt keine Steuern erhoben werden sollen, hat der Steuerpflichtige unter allen Umständen alle Gemeindesteuern des folgenden Jahres zu zahlen, selbst dann, wenn vor Ablauf des Jahres der Grund seiner Steuerpflicht in der Gemeinde wegfällt.

Im Gegensatz zu diesen Bestimmungen wird in anderen deutschen Rechtsgebieten, z. B. im Herzogtum Oldenburg nach Artikel 49, §§ 4 und 5 der dortigen Gemeindeordnung vom 15. April 1873 und in Preußen nach § 60 des preussischen Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, in Übereinstimmung mit den im Reichsgesetz über die Doppelbesteuerung vom 15. Mai 1870 enthaltenen Vorschriften bezüglich der staatlichen Steuerpflicht, eine Veränderung der Steuerpflicht nicht erst mit Ablauf des Rechnungsjahres, sondern mit Ablauf des Monats berücksichtigt, so daß die Steuer berechnet wird von dem Beginn des ersten Monats nach dem Eintritt der Steuerpflicht bis zum Beginn des auf das Auslösen derselben folgenden Monats. Nur für den Fall des Todes eines Steuerpflichtigen ist im Artikel 9 des Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg vom 23. März 1891, betreffend die Heranziehung der inländischen Aktiengesellschaften, Forensen u. m. zu den Gemeinde- und Schulanlagen, bestimmt, daß Nachlassenschaft, solange sie nach dem Einkommenssteuergesetz als ungeteilt zur staatlichen Steuer angelegt sind, die persönlichen Gemeindesteuern in derselben Weise weiter zu zahlen haben, in welcher der Erblasser zu denselben verpflichtet war.

Bei solcher Verschiedenheit der gesetzlichen Bestimmungen kann es nicht ausbleiben, daß Personen, deren Steuerpflicht im Fürstentum im Laufe eines Gemeinderechnungsjahres erlischt, in denselben Jahre an einem anderen Ort steuerpflichtig und infolgedessen auch dort zu den Gemeindesteuern herangezogen, also doppelt besteuert werden.

### Justizminister Schöndt über die Strafprozeßreform.

\* Berlin, 25. Febr.

Mehrere Fragen der Rechtspflege von allgemeinem Interesse sind in der heutigen Sitzung des Preussischen Abgeordnetenhauses berührt worden. Nachdem Abg. Cassel (Freis. Volksp.) eingehend die Mängel des geltenden Strafverfahrens kritisiert hatte, mit besonderer Bezugnahme auf den bekannten Kindesunterdrückungsprozeß Krollschlitz in Berlin, äußerte Justizminister Schöndt, er hege keinen Zweifel, daß die in Vorbereitung befindliche Strafprozeßreform den Beschuldigten im Vorverfahren etwas weitere Befugnisse einräumen würde, als sie zur Zeit genießen. „Etwas weitere Befugnisse“, das klingt nicht eben verhöhnend. Man hat in weiten Kreisen als sicher angenommen, daß das System der Voruntersuchung eine Verringerung von Grund aus erfahren werde, in dem Sinne der Einführung öffentlicher Voruntersuchung, größerer Rechte der Verteidigung u. m. Von solcher Reform im großen scheint keine Rede zu sein, sondern man scheint kleine Verbesserungen der Stellung des Angeklagten für ausreichend zu halten. Es ist aber die Reform der Voruntersuchung die Grundlage für eine befriedigende Umgestaltung des Strafverfahrens. Die anderen notwendigen Fortschritte im Hauptverfahren folgen dadurch gewissermaßen von selbst. Ehe der Beschuldigte auf die Anklagebank kommt, muß ihm jede nur mögliche Gelegenheit zur Rechtsfertigung geboten werden. Der Justizminister hat durch seine heutige Erklärung der Öffentlichkeit einen wichtigen Fingerzeig gegeben. Man wird die Vorbereitung der Strafprozeßreform sorgfältig im Auge zu behalten und bei Zeiten die Stimme zu erheben haben. Die Entgeißelung des Staatsanwalts Müller im Krollschlitz-Prozeß (der den Freispruch ein Todesurteil über die Schmutzgerichte nannte), gab Herr Schöndt rückhaltlos preis. Es sei eine Retrospektion des sonst tüchtigen Beamten eingetreten.

### Die Ermordung deutscher Kolonisten im Bismarckarchipel.

Wir hatten vor einiger Zeit berichtet, daß auf einer Insel des Bismarckarchipels in der Südsee mehrere Deutsche von Eingeborenen ermordet worden waren. Eine ausführliche Darstellung des traurigen Vorfalles, der sich auf der Insel Deslacs abspielte, entnehmen wir der letzten Nummer des „Ostasiatischen Lloyd“.

Die Neu-Guinea-Kompagnie unterhält seit Jahren auf der Insel Deslacs eine Handelsstation. Ein großer Teil der Insel ist von der Kompagnie käuflich erworben, und der dortige Händler R. Hansen, ein geborener Däne, treibt nicht nur Kaufhandel, sondern holt die Umgebend der Station „Petershaken“ ab, um den urbar gemachten Boden mit Kokospalmen zu bepflanzen. Zu diesem Zweck unterhält er eine Arbeiterzucht von etwa 100 farbigen Arbeitern, die größtenteils auf anderen

Inseln angeworben, zum Teil aber auch aus gemieteten Deslacsinsulanern besteht. Zu seiner Verfügung steht ferner eine Dampfbarasse unter Aufsicht des Maschinisten Bölle, der angeblich aus Euhl gebürtig war. Seit kurzer Zeit war auf der Station auch der Kaufmann Reinhard, ein geborener Rheinländer, anwesend. Am 11. November morgens waren Hansen und Reinhard mit den Arbeitern nach dem Arbeitsfeld gegangen. Der Maschinist Bölle arbeitete an der Maschine der Dampfbarasse. Zu ihm kamen einige seiner Leute, die an Bord als Feuerleute und Gehilfen beschäftigt waren und auf der Insel Deslacs wohnten. Unter dem Vorwand, daß viele Fische längs der Barasse zu sehen wären, luden sie Bölle an den Bordrand, und als er vornübergebeugt ins Wasser schaute, durchbohrten sie ihn mit Speeren. In demselben Augenblick drangen andere Eingeborne in das Lager ein und bemächtigten sich der dort aufbewahrten Gewehre und der Munition. Ein Knabe rettete sich durch die Flucht und brachte Hansen die Nachricht von dem Vorgefallenen. Hansen war zu Pferde und versuchte nun, mit seinen Arbeitern, die mit großen Messern und Äxten, ihrem Arbeitsgerät, versehen waren, nach der Station zurückzukommen. Unweit dieser wurde er jedoch mit Gewehrfeuern begrüßt und sah, daß sein Versuch vergeblich sein würde. Er sowie, als auch seine Leute flohen nun zur besseren Deckung in den Wald. Reinhard, der zu Fuß war, konnte nicht so schnell fort kommen und wurde eingeholt. Einige der Verfolger riefen ihn zu, nicht fortzulaufen, da man nichts gegen ihn habe. Dies war jedoch nur eine Falle, denn als man an ihn heran kam, schoß man auch ihn nieder. Hansen gelang es, die Küste zu erreichen. Noch ein dritter Deutscher wurde am folgenden Tage von den Meuterern überfallen. Am 12. November wollte der Händler Kauer, aus Kistrig bei Gera gebürtig, frühmorgens mit seinem Boot nach Petershafen abfahren. Als er sich ins Boot begeben wollte, wurde er plötzlich von Eingeborenen angegriffen und erhielt mehrere Speerwunden. Er konnte sich jedoch in sein Haus retten und vertrieb nun durch Flintenschüsse die Angreifer. Am Nachmittag wurde er von einem eingeborenen Weibe genannt, daß es hohe Zeit sei, fortzueilen, da die Eingeborenen sich sammelten und einen Hauptangriff planten, zu dem von Deslacs mit Gewehren bewaffnete Eingeborene herübergekommen seien. Obgleich Kauer verwundet war und außerdem einen starken Malariaanfall durchmachte, hielt er es doch für geraten, der Warnung Folge zu leisten. Seine Arbeiter waren davonbelaufen, und so mußte er, von drei Weibern begleitet, in See gehen. Durch die aufopfernde Hilfe der Weiber gelang es Kauer, die etwa 180 Seemeilen lange Strecke nach Herberhschke zurückzulegen, und er erreichte diesen Ort am 18. November.

### Der russisch-japanische Krieg.

\* Oldenburg, 26. Febr.

Der erneute Angriff der Japaner auf Port Arthur in der Nacht vom 24. bis 25. Febr. unterliegt der verschiedenartigsten Beurteilung, weil die Berichte darüber völlig auseinanderlaufen. Soviel steht aber fest, daß die erste Petersburger Segesnachricht in englischer Manier aufgeführt und ausgeschüttet war. Was davon übrig bleibt, ist der Unterang der zum Verfechten und Sperren der Hafeneinfahrt bestimmten japanischen Dampfer, und man weiß noch nicht einmal, ob die Japaner ihren Zweck nicht doch teilweise erreicht haben. Nach den ersten Mitteilungen mußte man der Erwähnung von zwei Transportschiffen entnehmen, daß die Japaner den Versuch gemacht hätten, die Landung von Truppen in Port Arthur zu erzwingen. Nach den neueren Nachrichten ist es sich aber nicht gehandelt um einen neuen allgemeinen Angriff der japanischen Flotte auf Port Arthur, sondern um den Versuch, durch mehrere von vornherein zur Vernichtung bestimmte japanische Schiffe entweder das bei dem ersten Angriff beschädigte russische Kriegsschiff „Retwisan“ vollends zu zerstören oder durch Verfechten der Schiffe die Hafenausfahrt vor Port Arthur zu blockieren und damit die im inneren Hafen liegende russische Flotte in ihrer Wirksamkeit lahmzulegen. Dieser Versuch der Japaner ist mißglückt. Die japanischen Torpedoboote, die die Brandbombe eskortierten, konnten entkommen. Eins „soll“ gesunken sein, nach den letzten Nachrichten. Die zu ihrer Verfolgung ausgesandten russischen Kreuzer wurden zurückgerufen, was jedenfalls kein „Zeichen von Kraft“ ist. Der zuverlässigste Bericht scheint uns der gestern eingelaufene der russischen Telegraphenagentur zu sein. Er lautet:

Etwas um 1 Uhr nachts am 24. Februar machten die Japaner einen verzweifelten Versuch, den Eingang zu der inneren See des Bodens zu erzwingen. Zu diesem Zwecke wurden vier Handelsdampfer mit Torpedobooten gegen den Eingang der Durchfahrt von beiden Seiten gerichtet. Der erwähnte Versuch wurde von dem Panzerkreuzer „Retwisan“ bemerkt, das sich in der Durchfahrt befand. Dieses gab sofort Feuer, ebenso die Forts auf der Halbinsel Tigre und dasjenige von Wolben





# Bockbierfest

am Sonntag, den 28. d. Mts., in **Schmanns**  
Restaurant „Hotel zum deutschen Kaiser“ bietet  
Hochsensationelle Ueberraschungen.

**Entree**  
frei!

## Immobilien-Verkauf.

Gude. Der Brinkfischer Heinrich  
Kosters zu Maibusch lässt seine das  
selbst recht günstig belegene

### Besitzung,

gute Gebäude und 6,8379  
Hektar beste Garten-, Acker-,  
Weide- und Heuländereien,  
ferner sein im Neuenkooper Felde  
vorm Fleisch belegenes

### Heuland,

groß 2,1558 Hektar, am  
**Montag, 29. Febr.,**  
nachm. 5 Uhr,

in **Golles** Wirtschaft zu Gude  
öffentlich meistbietend zum Verkauf  
aussetzen.

G. Haberkamp, Kutt.

## C. Rahlwes

Möbelmagazin.  
Eigene Tischlerei. — Eigene  
Polsterwerkstatt  
Oldenburg, Wallstraße 13 und  
Wall 11.

### Mt. I untere Räume.

Reichhaltiges Lager aller Arten  
Möbel in moderner Stilart zu  
äußerst billigen Preisen.

### Komplette

**Wohnungs-Einrichtungen.**  
Verlobte werden zur gefl. Be-  
sichtigung gebeten.

### Kein Kaufzwang. —

### Mt. II obere Räume.

Zurückgesetzte aber gute Möbel.  
Für diejenigen, welche sich billig  
aber gut einrichten möchten, bietet  
sich hier günstige Kaufgelegenheit.

## Aufzukaufen

sucht e. ausm. Firma getr., gut er-  
haltene Garderoben jeder Art, sowie  
Schuhzeug zu hohen Preisen. Offerten  
unter S. 505 an die Exped. d. Bl.

## Groß. Preisfesten

am Sonntag, den 6.,  
Montag, den 7., und  
Dienstag,  
den 8. März ds. Js.,  
bei

## J. Schellfede in Nadorf.

Es kommen nur Geldpreise  
zur Verteilung.  
Hierzu laden alle Freunde des  
Regelsports freundlich ein.

### Regelsab. Nadorf.

Joh. Schellfede.

## Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 28. Februar:  
**2. Bockbierfest**

verbunden mit  
großem humoristischen

### Konzert

der Kapelle Oldenb. Inf.-Regts.  
Nr. 91, unter persönl. Leitung des  
Kapellmeisters Herrn Ehrich.

Reichhaltiges, sehr gewähltes  
Programm.

Ausgang des hochfeinen Bockbieres  
von J. D. Ehlers.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 +.  
Es laden freundlichst ein  
Ehrich, Meyer.

## Konfirmanden-Anzüge



in  
Rammgarn, Cheviot, Buckskin  
und Tuch

von 8.50 bis 30 Mk.

### Spezial-Qualitäten

12.50, 15, 18, 21, 25 Mark  
und mache ich hierauf besonders aufmerksam.

### Vorzüge meiner Anzüge:

Prima Stoffe, elegante Verarbeitung  
vornehmer Sitz.

Bei Einkauf eines Anzuges:

**Hut gratis!**

früher B. H. Bührmann,  
Oldenburg, Stauffstraße 3/4.  
**Georg Michaels,**

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

## Konfirmanden - Anzüge.

Tadelloser Sitz.

Beste Verarbeitung.

Spezialqualitäten:

|           |        |
|-----------|--------|
| 10.50 Mk. | 25 Mk. |
| 14.50 Mk. | 29 Mk. |
| 17 Mk.    | 32 Mk. |
| 21 Mk.    | 36 Mk. |

Elegante Massanfertigung ohne Preiserhöhung.  
Beachten Sie gefl. meine Schaufenster.

**M. Schulmann,**

38 Achternstrasse 38.

Grösstes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Einzelne (u. 1/2 Dbd.) Herren-Jacke und Nachthemden, Halsweite  
von 39—44 cm, Damen-Jacke und Nachthemden, Nachkleider,  
habe noch am Lager und gebe dieselben sehr billig ab. Ferner weiße  
Bettstühle, Mtr. 85 +, gute Drell-Tischdecken für 6 Pers. 1.15 Mk. und  
farbige Tischdecken. **Julius Harmes, Schillingstr. 16.**

## Zwischenahn.

„Zum grünen Hof.“

Sonntag:  
Großartiges Vergnügen.  
Entree nur 30 +.

## Bloherfelde. „Sport.“

Die Fortsetzung des  
Freibiers

findet heute abend bei Friedrich  
Bernhard statt.

Der Präsident.

Damm-Wassermühle. G. sucht zu  
Miet ein jün., ger., fixer Knecht.  
Fr. Möhlenbrof.

1—2 leere Zimmer zu mieten ge-  
sucht. Off. u. S. 498 an Exp. d. Bl.

Zu verl. ein Sandstein-Pfeiler  
mit zugehör. Sockel. Lindenstr. 47.  
Schellfede. Zu verkaufen ein  
Kuhfahrb.

## Gute Speisefkartoffeln

haben zentnerweise abzugeben  
J. D. Willers.  
Paul Danckwardt.

## Oversten

Schützen-Verein

(e. B.).

## General-Versammlung

am Sonntag, den 28. Februar  
d. J., nachm. 5 Uhr, in Martens'  
Wirtschaft, „Zivoli“.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage;
2. Schützenfest-Engagement;
3. Aufnahme neuer Mitglieder;
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Immobilienverkauf.

Gude. Die zum Nachlasse des  
w. l. Malermeisters W. l. Bruns  
zu Maibusch gehörenden

### Immobilien,

als:

1. die zu Maibusch belegene  
Brinkfischer, Wohnhaus,  
Scheune mit Anbau und  
2,1201 ha best. Garten,  
Acker- u. Grünländereien,
2. die im Ollersfelde belegene  
fog. „alte Fettweide“, groß  
2,7500 ha,

kommen am  
**Montag,**  
den 29. Februar,

nachmittags 5 Uhr,  
in **Golles** Wirtschaft zu Gude  
öffentlich meistbietend zum Verkauf.

Die zu 1 genannte Besitzung ist  
namentlich einem Gärtnereier, be-  
sonders einem Maler, zum Verkauf  
zu empfehlen. Antritt kann sofort  
oder später erfolgen.  
G. Haberkamp, Kutt.



## Zentrifugal

Unstreibbar  
die leichtgehendste

## Buttermaschine!!

Schnelle Verbutterung!  
einfache Handhabung!

äußerst bequeme  
Reinigung!

solide Konstruktion!!

Keine gebückte Stellung  
des Körpers

beim Betriebe nötig!

## Zentrifugal

ist unübertroffen  
hat keine Konkurrenz!

Jede Maschine wird  
vor Anlauf auf Probe  
gegeben und anstands-  
los zurückgenommen,  
wenn Sie nicht in  
jeder Beziehung das  
Versprochene erfüllt.

## General-Vertreter:

Joh. Bruns, Logabirum  
bei Beer i. Ostfsl.

Fernsprecher Nr. 216. Telegr.-Nr.:  
Bruns, Logabirum-Beer.

Chmstedt. Zu verkaufen 20  
bis 30 000 Pfund gutes

**Heu.**  
D. Schmidt.

## Gejang-Unterricht.

Ehemalige Schülerin aus gezeigter  
Gesangs-Professoren erteilt Unterricht  
nach bewährter alt-italienischer Methode.  
Besondere Berücksichtigung des Nieder-  
gesanges. Vorzügliche Empfehlungen  
stehen zur Seite.

Näheres: Stautlinie 18 v. 1—2 Uhr.

## Großherzog. Theater.

Freitag, 28. Februar 1904.  
80. Vorstellung im Abonnement.  
(Auf mehrfachen Wunsch.)

### Basantafena.

Indisches Drama in 5 Akten des  
Königs Subrata.  
Deutsch von G. Pohl. Musik von  
G. Mühlendorfer.

Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

## Bremer Stadttheater.

Sonabend, 27. Febr.: „Alt-Heidel-  
berg.“  
Sonntag, 28. Febr.: „Die Rose  
vom Liebesgarten.“

### Dankagungen.

Für die zahlreichen G. weise herz-  
licher Teilnahme bei dem Hinscheiden  
meines lieben unvergesslichen Sohnes  
August, sowie Herrn Pastor Thümler  
für die trostreichen Worte am Grabe  
meinen innigsten Dank.

G. Eberlein. Frau Wm. Voigtland.  
Bürgerfelde. Für die vielen Be-  
weise herzlicher Teilnahme bei dem  
herben Verlust meiner guten Frau,  
unserer lieben Mutter und Schwieger-  
mutter sagen wir allen Verwandten  
und Bekannten, namentlich Herrn  
Pastor Plus für die trostreichen  
Worte im Hause und am Grabe,  
herzlichen Dank.

Einrich Diers und Kinder.

## Familiennachrichten.

### Todes-Anzeigen.

Bürgerfelde, 25. Februar. Heute  
entschied nach kurzer heftiger Krank-  
heit unsere liebe G. im Alter  
von 2 Jahren 8 Mon.

Dieses bringen betrübt zur Anzeige  
G. Kaiser und Familie.

Die Beerdigung findet Montag, den  
29. d. Mts., morgens 9 Uhr, vom  
Sterbehause, Alexander Chaussee 4,  
aus statt.

Oldenburg, 24. Februar. Heute  
abend 7 1/2 Uhr entschied sanft und  
ruhig an Altersschwäche unser lieber  
Vater, Schwieger- und Großvater

Heinrich Schreiber in seinem 86.  
Lebensjahre, welches wir allen Ver-  
wandten und Bekannten trauernd  
zur Anzeige bringen.

G. Eberlein und Familie.  
Die Beerdigung findet am Montag  
morgens 8 1/2 Uhr vom Sterbehause,  
Harmoniestr. 2, aus auf dem alten  
Oldenburger Kirchhofe statt.

Die Beerdigung unserer Mutter,  
Frau Bertha Dursthoff,

geb. Schöder,  
findet am Sonabend, den 27. d. M.,  
nachm. 3 Uhr, nicht vom Bahnhof,  
sondern von der Kapelle des Gertruden-  
kirchhofs statt.

Namens der Angehörigen.  
Dr. W. Dursthoff.

## Weitere Familiennachrichten.

Verheiratet: Johann Schreiber  
mit Johanne Wilms, Memdorf.

Verlobt: F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.

G. Eberlein, F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.

G. Eberlein, F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.

G. Eberlein, F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.

G. Eberlein, F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.

G. Eberlein, F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.

G. Eberlein, F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.

G. Eberlein, F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.

G. Eberlein, F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.

G. Eberlein, F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.

G. Eberlein, F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.

G. Eberlein, F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.

G. Eberlein, F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.

G. Eberlein, F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.

G. Eberlein, F. J. F. von der Voer, West-  
fale, mit Jürgen Ehrichs, Ostfsl.









Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte  
ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte  
über lokale Vorkommnisse aus der Redaktion sind willkommen.

Oldenburg, 26. Februar

[illegible]

)(Wilbeshausen, 25. Febr. Die vom Kriegervereine der Stadtgemeinde Wilbeshausen veranstalteten Kriegsfestspiele hatten sich in den vier letzten Tagen eines außerordentlich zahlreichen Besuchs zu erfreuen, so daß die Räumlichkeit ausreichten. Am Montag waren über 400 Personen als Besucher zugegen. Der finanzielle Erfolg dürfte für den Verein wie auch für den Arrangeur Herrn Kreper aus Dambura gleich gut sein.

+ **Ahlhorn**, 25. Febr. Der landwirtschaftliche Verein für Ahlhorn und Umgegend hielt letzten Sonntag eine sehr zahlreich besuchte Versammlung in Olmanns Wirtshause ab. Der hiesiger Vorstand, bestehend aus den Herren

Ein Erziehungs-Problem besondere Art hat man neuerdings erst zu würdigen angefangen, nämlich die Erziehung physischopathischer Kinder. Es sind dies die reizbaren, flatterhaften, nervösen oder in anderer Weise unnormalen Kinder, die häufiger sind, als man dies ahnt, und die nur unter besonders günstigen Umständen in Familie oder Schule zu ihrem Recht kommen. Ebenso wie für Blinde, Taubstumme u. a., bedarf man auch für diese physischopathisch minderwertigen Kinder zu einer wirkl. guten Erziehung besonderer Anstalten. Für Schulinder besitzt man deren bereits mehrere in Jena, Dresden, Nordhausen, Würzburg u. a. Eine ganz eigenartige ähnliche Anstalt ist das Heilerziehungsheim in Berlin-Hehlendorf, welches für junge Mädchen in nachschulpflichtigen Alter bestimmt ist. Nicht selten nämlich treten bei jungen Mädchen, bei denen man in ihrer Kindheit nichts Auffälliges bemerkt hat, im Zusammenhang mit der Entwicklung Störungen auf, die ein solches Mädchen für die Familie schwer ertragbar machen. Wenn hier nicht in der geeigneten Weise eingegriffen wird, drohen die größten Gefahren für das ganze Leben. Hier müssen spezialisiert ausgebildete Lehrkräfte im engsten Verein mit einem Spezialarzt zusammenwirken. Die Hehlendorfer Anstalt, der der vor kurzem verstorbene, zu ihrem Kuratorium gehörige Professor Jolly ein ganz besonderes Interesse entgegenbrachte, hat in den 4 Jahren ihres Bestehens teilweise ganz überraschende Erfolge gehabt, und es ist deshalb nur zu wünsch, daß die Erfahrungen, die man hier macht, bald auch den Rettungshäusern und ähnlichen Anstalten zu gute kommen, in denen sich zweifellos nicht wenige solcher Phisopathen befinden. Bei dem Jenaer pädagogischen Ferienkurs, der für den August d. J. wieder angezeigt wird, wird dieser „Heilerziehung“ ein besonderes, eingehendes Studium gewidmet.

Promotion der Gattin eines Berliner  
 Universitätsprofessors. In der Aula der Uni-  
 versität wurde in Gegenwart einer ungemein großen Korona  
 Frau Helene Hermann, die Gattin des Germa-  
 nisten Prof. Dr. Max Hermann, vom Dekan der philo-  
 sophischen Fakultät, Prof. Dr. Pfand, feierlich promoviert.  
 Es ist dies der erste Fall in Berlin, daß einer Frau, und  
 noch obendrein der Gattin eines Universitätslehrers, das  
 Doktoratbild verliehen wurde. Frau Prof. Hermann, geb.  
 Schlesinger, bereitete sich in Helene Zanges Osmangau-  
 lungen zur Meisterprüfung vor, die sie im Herbst 1897 am

Unterpächter Hamz, Neuleute, Vollmeier Krüger und Hauptle-  
gerer Fischer, Althorn, wurde einstimmig niedergewählt.  
Der Verein nannte am Saugamarkt am 5. und 6. März in  
Wilhelmsau teil und bewilligte zu Prämien 10 Mk. Herr  
Borsfeyer Hundemeyer hielt einen Vortrag über landwirt-  
schaftliche Beistfragen und sprach auch allen Moorbesitzern  
ein Exemplar seiner Broschüre über die Bedeutung der Moor-  
kultur zu schenken, was dankend angenommen wurde.  
Da die Eigenbroschüre der neuen Bauern durch Salferich  
noch nicht erledigt ist, so will man hier im Verein mit  
Redta und Beerbruch Anstrengungen machen, um zu  
versuchen, daß der Einfluß von Althorn nach Friesenhorst  
erfolgt. Für die Kolonien Salferich, Beerbruch, Nils-  
landsdorf wäre dies von großer Bedeutung. Die Streife ist  
kürzer und billiger. Ein Agitationskomitee nimmt die  
Sache in die Hand.

**Pariser Modepalanderei.** Aus Paris wird berichtet: Augenblicklich ist die Pariser Gesellschaft sehr mit vertriebt. Paris ist nicht mehr das Paris, in dem jedesmahl ein Frühling des Jahres zu finden ist; die großen Empfänge werden erst nach Ostern beginnen. Viele schöne und elegante Frauen, die zur Zeit in Paris fehlen, kann man an den Uferabenden des Mittelmeeres finden. Zum Spazierengehen für Automobilfahrer oder für Vormittagsausflüge werden allgemein einfache Schneiderleiber getragen, deren Rod gerade den Boden streift. So gearbeitete Tuch- oder Seidenkostüme mit langen Jacken sind „bermier crin.“ Ein fleischer, aufrechter Kragen Jockeystrawmatt oder eine Vinenkrause, die mit 2 mit Perlen besetzten Knöpfen am Kragen befestigt ist, erlischen noch den Eindruck, der etwas an die Herrlichkeiten erinnert. Diese Jacken werden vorn mit einer Knopfreihe geschlossen und haben Schöße, die nicht angestepft sind. Die Jacke wird offen über einer dicht anschließenden Weste aus gestrichter Seide im Stil Ludwigs XV. getragen, oder über einer kleinen Perlenkinnest. Das gefaltete Chemisette wird weniger dazu getragen. So hat eine Frau immer ein anderes Aussehen, wenn sie ihr Leben dem Bedürfnis der Stunde anpaßt, und niemand ist eigentlich bedärfte als eine Frau, die „nichts zu tun hat.“ Ein Tagesprogramm einer solchen Dame lautet z. B. folgenbermaßen: Morgens im Bois de Boulogne, fahren, reiten oder spazierengehen; um 12 Uhr Frühstüch; um 2 Uhr Besuch beim Schneider, bei der Schuhmacherin u. s. w. von 4 bis 5 Uhr Tee in einem eleganten Salon; von 5 bis 6 Uhr Besuche machen oder empfangen; nach 6 Uhr ein kleines Stadt, dem Theater oder eine Gesellschaft folgen. Dabei werden meistens 2 Kleider am Tage getragen. Eine bedrängte Zeit ist die Kindheit, welche die Mädchen sind — und der Erstellung von Anordnungen erwidert; alles dies zusammen fällt ebenfalls eines Tag vollkommen aus. Zum Glück wird dies aber, meint ein Pariser Modeblatt, unsere reizenden Großmütter, die bei jeder Gile oder jedem unerwarteten Zwischenfall „Unfälle“ bekamen, zu dieser sicherhaften Tätigkeit fogen? Und da sprechen einige Steptifer noch von der Entartung des Weibes! Sie wissen eben nicht, was das Leben einer eleganten Frau ist.

**Eine merkwürdige Beirat.** Es läßt sich nicht bezweifeln, daß Japan jetzt „Moore“ ist; selbstverständlich vorwiegend in jenen Ländern, die mit dem Reiche des Mikado sympathisieren. Die Engländerinnen haben das japanische „Simono“, das schon lang als loses Hausskleid getragen wurde, namentlich als den modernsten Theaterumhang und als Dirndlkleid erklärt. Sie wollen auch die Feinstrick auf japanische Art beschaffen.

Königl. Luisengymnasium bestand. Ostern 1898 begann sie an der Berliner Universitäts ihre Studien, die in erster Reihe Philosophie, dann auch der Kunstgeschichte galten. Noch im „ersten Semester“ verheiratete sie sich mit dem damaligen Privatdozenten Dr. Hermann. Die münchener Doktorprüfung bestand sie am 31. Juli v. Js. Ihre wissenschaftliche Arbeit behandelt, Die phylogogenen Ansprachen des jungen Goethe und seiner Zeit (erster Teil)“. Die Doktorantin erhielt auf dem Diplom das Prädikat „cum laude“.

Professor D. Dr. Zimmer, Berlin-Regenborn, der verdienstvolle Begründer des Evang. Diakoniever eins, hat vor kurzem einen Verein „Frauen dienst“ in sein Leben gerufen, der es sich zur Aufgabe stellt, unbeschäftigten, gebildeten Frauen Ausbildung und lohnende Arbeit im Dienst jeglicher Art von Wohlfahrtspflege und Nächstenliebe zu schaffen und nachzuweisen. Die Satzungen des neuen Vereins wurden in der seit zwei Jahren bestehenden und zum Vereinsorgan erhobenen Zeitschrift „Frauendienst“ (Herausgeber Prof. Zimmer veröffentlicht. (Prof. Dr. Zimmer wird gewiß vielen Leserinnen noch von einem Vortrage her bekannt sein, den er vor drei Jahren hier im Auftrag des Vereins Oldenburger Lehrerinnen über „Frauennöte und Diakonie“ gehalten hat. Wir entnehmen der von dem jungen Verein herausgegebenen „Gemeinnützigen Korrespondenz für Wohlfahrtspflege und Volks erziehung“ folgende zwei Artikel:

Damen, die ins Ausland gehen möchten, wird die Mitteilung willkommen sein, daß vor kurzem ein Auslandsplageverband vom Frauenbienst<sup>1)</sup> begründet worden ist. Derselbe bezweckt die Wohlfahrtspflege sowohl an den Angehörigen der deutschen Heimat im Auslande, als auch an den dortigen Landesangehörigen; politische, funktionelle und ähnliche Sonderbestrebungen sind ausgeschlossen. Die Aufgaben der Auslandspflege sind zunächst öffentliche Krankenpflege, ferner Erziehungstätigkeit und Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen und Lehrerinnen und die Wirtschaftsprüfung, überhaupt alle die Aufgaben der Wohlfahrtspflege, denen der Verein „Frauenbienst“ sich widmet. Der Verband stellt sich unter den Schutz der deutschen Behörden. Er wird in Bezirken oder Ortsgruppen gegliedert, die den Schutz der in ihrem Bezirk und durch ihre Vermittlung angestellten Pflegerinnen u. übernehmen. Als erstes Arbeitsfeld wird der Orient in Angriff genommen. Damen, die noch keine Fachausbildung (als Krankenpflegerinnen u. dergl.) besitzen, können dieselbe durch Vermittlung des Vereins „Frauenbienst“ in zwei-

und als einzig fashionable Blumen Geylantemen und  
Tosotsblüten anerkennen. Es darf nicht wundernehmen, wenn  
die vierzehn Japanerinnen selbst in Mode kommen. Schon  
wird aus K i o t o eine interessante zeitgemäße Heirat gemeldet.  
Ein Frau George Morgan, ein Neffe des großen Morgan,  
hat dort eine hübsche kleine Japanerin heimgeführt. Wir,  
Morgan soll sich bei der Dame vor einigen Jahren schon einmal  
einen Kuss ge. et haben. Offenbar sind die Ausländer selbst in  
sich Aufsehen gezogen. K i o t o ist sehr mit Gegen seiner hübschen  
Mädchen. Das Japanerinnen sind in der That sehr beliebt  
werden, gehört allgemein zu den Seltsamkeiten, da es  
gegen die Landessitte verstößt. Wie erinnerlich ich dir sagte,  
im Jahr 1895 die Vermählung des Grafen Heinrich  
Coudenhove mit der Japanerin Mißu Asopama in der  
österreichischen Hofkapelle, einiges Aufsehen hervorgerufen.  
Die Hochzeit fand in Tokio statt, wo Graf Coudenhove  
damals Legationssekretär war; da die jetzige Gemahlin des  
Grafen aus der russischfinnischen Religionsgemeinschaft ausgetre-  
ten war, wurde die Trauung nach katholischem Ritus voll-  
zogen. Mißu Asopama war in Maria Theresia umgelaufen  
worden. Bei ihrer Abreise aus der Heimat hatte ihr die  
Kaiserin von Japan einen wertvollen Fächer zum Andenken  
geschenkt, was nach den Begriffen des Landes als eine außer-  
ordentliche Auszeichnung annehmen ist. Das glässige Paar,  
das gegenwärtig in Konstanz in Wöhrnen wohnt, kann heute  
auf eine Kunde ichar von f e s Köpfen niederblicken.

Ein Zeitungsbericht von 1875 in Köpenick berichtet, die „New-Yorker Times“ hätten in dem Jahre 1874 die „Wunderthat“ der „Hansaschl Schlachters“ veröffentlicht. Dieser habe sich in der „Hansaschl Schlachters“ in Schweden abgeheiratet. Vor einiger Zeit starb in London ein gewisser H. C. Wagner an einer Schwindelkur. Er war zu 200 000 Dollar verpflichtet; die Lebensversicherungsgesellschaft behauptet, er habe Selbstmord begangen, seine Erben versicherten, er sei durch Unfall umgekommen, und strengten einen Prozeß an. Von der Klagepartei war geltend gemacht worden, daß die Schwindelkur, durch die die Klage in die Brust eingebracht, sehr klein und rund gewesen sei; wenn er aber Selbstmord begangen und die Waffe, aus der der Schuß abgegeben wurde, nicht an seinen Hals gehalten hätte, wie es hätte sein müssen, so wäre die Wunde groß und eckig gewesen. Dies bestritt die Verteidigung, und der weise Salomo, der zu Gericht saß, ordnete an, daß eine Probe auf das Exempel gemacht werde. Demgemäß wurde ein großes Schwein in den Gerichtssaal gebracht und ein Gerichtsdiener in unmittelbarer Entfernung von ihm in seine Seite abgegeben. Die Wunde war klein und rund und zeigte damit für die Klagepartei das Exempel. Der Gerichtsvorstand wurde dann in dieser Weise der Jurisprudenz zu dienen, und wieder sehr hartnäckig. Er ließ sich los, ließ den Geschworenen zwischen die Beine, warf einen Tisch um, und es nahm geraume Zeit in Anspruch, bis das Schwein gefangen und getötet werden konnte.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

**Gemeinderatswahl in Wardenburg.**

**Gemeinderatswahl in Wardenburg.**

In Nr. 43 der „Nachrichten für Stadt und Land“ äußerte sich ein Gemeindeglieder über die traurigen Zustände bei unseren Gemeindevorständen. Im großen Ganzen kann ich ihm nur beipflichten. Was war aber der Grund, daß sich solche Parteien bildeten? Das war die projektierte Clausse Tungen-Oberlethe. Bereits vor 20 Jahren wurde ein Einschießen der bei der

mäßigster Weise erhalten. Wegen alles Näheren wende man sich an den Schriftführer des Auslandspflegeverbandes, kgl. Kreisarzt Dr. Zimmer in Berlin, S. 59.

**Haushaltswirtschaftliche Mädchen- und Frauenbildung.** Unserem Volkswesen gehen jährlich Millionen verloren durch mangelhafte wirtschaftliche Ausbildung der Frauen. Dies wird um so schlimmer, je mehr die jungen Mädchen sich von vornherein auf einen Beruf einrichten, der sie außerhalb des Hauses führt. Demgegenüber wird der Staat nicht lange mehr untätig sein können. Darum findet den Vorschlag von Sarah Schmitt immer mehr Beachtung, die neuerrichtete höhere Mädchenschule durch ein zehntes Schuljahr zu bezuhen, in welchem die Schülerinnen überwiegend praktisch für den künftigen Beruf einer Hausfrau und Mutter angeregt werden sollen. Auf dem Wege der gemeinschaftlichen Selbsthilfe hat seit längerer Zeit Prof. Zimmer mit bestem Erfolge einen anderen Weg eingeschlagen, indem er gemeinsinnige, hauswirtschaftliche „Töchterheime“ für junge Mädchen gebildeter Stände vom 16. Jahre an begründet hat. Diese Anstalten, in Kassel, auf Wilhelmshöhe und in Graz eingerichtet, sind keine Erwerbsunternehmungen, sondern Veranaltungen der Werkfabrizpflege; sie sind deshalb verhältnismäßig billig, gehen aber, da sie sich selbst tragen müssen, immerhin über die Vermögensverhältnisse mancher Familien hinaus; denn sie wollen in Einrichtung und Unterricht auch nur das Bestmögliche bieten. Um so erfreulicher ist es, daß mit weitestlicher den gleichen Zielen vom April ab in Gr.-Nichterfelde bei Berlin ein weiteres derartiges Töchterheim eröffnet werden soll, das, durch den hinter ihm stehenden Verein „Haushaltungsschule“ getragen, um ein volles Drittel billiger angeboten werden kann, als die früheren Anstalten. Um aber auch denjenigen zu dienen, die überhaupt keinen Penfionspreis zahlen können, sucht der Verein „Frauendienst“ einen Verband solcher Familien ins Leben zu rufen, die gegen ganz geringe oder auch ohne jede Vergütung junge Mädchen aus gebildeten Ständen in ihr Haus zur hauswirtschaftlichen Ausbildung aufzunehmen bereit sind. Das Nähere berichtet darüber die Januar-Nummer des Vereinsblattes „Frauendienst“. Für Mädchen aus Arbeiterkreisen hat der bereits genannte Pflanzhain „Mädchenheim“ ins Leben gerufen, in welchem junge Mädchen, die den Tag über durch ihre Arbeit sich ihren Unterhalt erwerben, in den Abendstunden hauswirtschaftlich ausgebildet werden. Ueber alles Nähere gibt das Bureau des Vereins „Frauendienst“ in Berlin-Zehlendorf auf direkte Anfrage gern Auskunft.

Chaussee interessierten Ortschaften an freiwilligen Beiträgen eine solche Summe gesammelt, daß die Gemeinde zu den Kosten der Chaussee gar nichts mehr zu bezahlen brauchte. Trotzdem, man sollte es kaum glauben, wurde vom Gemeinderat der Bau der Chaussee abgelehnt, weil dann ebenfalls der Neubau einer Brücke über die Lette, die im Kostenanschlag nicht aufgenommen war, notwendig würde. Die herr. Brücke liegt aber heute, also nach 20 Jahren, noch gerade so. Gleich darauf wurden wieder recht bedeutende Summen zu dem Bau einer Chaussee Warburg-Oberletzte-Westertsholt gesammelt. Diese Chaussee wurde dann auch vom Gemeinderat genehmigt mit der kleinen Veränderung, dieselbe anstatt über Oberletzte nach Westertsholt, wie es in den Bedingungen der freiwilligen Zeichnungen hieß, über Oberletzte nach Westertsholt zu bauen. Die Folge war, daß fast sämtliche Leute sich später bei der Einforderung der freiwillig gezahlten Beiträge weigerten, zu bezahlen, da sie ja nicht zu dem Bau einer Chaussee Warburg-Oberletzte-Westertsholt, sondern Warburg-Oberletzte-Westertsholt genehmigt hatten. Mehrere größere Grundbesitzer, ja sogar Männer, die in erster Linie für das Wohl der Gemeinde zu sorgen hatten, gingen mit diesem schönen Beispiel voran. Es blieb also weiter nichts übrig, die Gemeinde mußte die in- und auswärts fertig gewordene Chaussee fast ganz auf ihre Kosten nehmen. Ein schönes Gegenstück zu dem Chaussee-Bau Tungen-Oberletzte, der der Gemeinde damals nichts gekostet hätte! Dann wurden später die Chausseen Warburg-Bittel und Warburg-Altrop-Westertsholt gebaut. Als nun diese Chausseen fertig waren, dachte man im nördlichen Teile der Gemeinde auch mal wieder an den Bau der Chaussee Tungen-Oberletzte. Um nun dies zu verhindern, wurden bei der Gemeinderatswahl vor 4 Jahren im südlichen Teile unserer Gemeinde alle Hebel in Bewegung gesetzt. Wer auch im Norden schloß man nicht. Bei beiden Wahlen vor 4 und 2 Jahren gingen die von der nördlichen Partei aufgestellten Mitglieder glatt durch. Man hatte sich hierbei aber nur die Mehrheit für den Chaussee-Bau gesichert, die übrigen Mitglieder gehörten dem südlichen Teile unserer Gemeinde an. Im freiwilligen Beiträgen zu den Kosten der Chaussee wurde dann die acht hohe Summe von 17 000 Mark gesammelt. Jetzt wurde vom Gemeinderat der Bau der Chaussee einstimmig beschlossen unter der Voraussetzung, daß vom Staate ein Zuschuß gegeben werde. Die Genehmigung des Staatszuschusses konnte aber vorläufig noch nicht erteilt und erteilt werden auch mit dem Bau der Chaussee noch nicht begonnen werden. Inzwischen fand im November v. J. eine Neuwahl des Gemeinderats statt. Da war für die südlichen Dörfer unserer Gemeinde der Moment wieder gekommen, den Bau der Chaussee doch noch zu verhindern. Obwohl die Gemeinderatsmitglieder aus dortiger Gegend für die Chaussee stimmten, war die große Mehrheit der dortigen Gemeindeglieder jetzt dagegen. Eine kolossale Agitation wurde ins Werk gesetzt. Noch am Morgen des Wahltags soll ein Mann nach Südmooslesheim, sonst zur nördlichen Partei gehörend, geschickt worden sein, um die wohlhabendsten Gemeindeglieder für die südliche Partei zu gewinnen. Was denn auch zum Teil mit Erfolg gekrönt war. Außerdem wählten viele Gemeindeglieder, die schon auf von ihnen freiwillig gezahlten Beiträgen gereuen, aus Seite der südlichen Partei um auf diese Weise von der Zahlung derselben entbunden zu werden. So kam es denn auch, daß die südliche Partei siegte. Gleich nach verkündetem Wahlergebnis hörte man dann auch vielfach das Schlagwort: „Hurra! die Chaussee liegt in 'n Graben!“ Aber so schlimm war es doch noch nicht. Unsere von der südlichen Partei herausgewonnenen Mitglieder blieben noch bis zum 1. Januar in ihrem Amte. Von diesen wurde sofort eine außerordentliche Gemeinderatsitzung verlangt, in der dann beschlossen wurde, mit dem Bau der Chaussee sofort zu beginnen, ehe, auch ohne Staatszuschuß. Es war dies die einzige Möglichkeit, um für absehbare Zeit überhaupt die Chaussee zu erhalten. Als sicher anzunehmen war ja doch, daß der Staatszuschuß, wenn nicht sofort, so doch in einigen Jahren gegeben würde. Außerdem wurde von der unterliegenden Partei eine Versammlung abgehalten und beschlossen, die Wahl anzusehen, was denn auch gescheit ist. Wenige Tage nach dieser Versammlung war die Genehmigung des Staatszuschusses dann auch erteilt, und die ganze Aufregung hatte ein Ende. Mit dem Bau der Chaussee ist bereits der Anfang gemacht, und wir sind jetzt auch gerne bereit, wie der Herr Steuerzahler es wünscht, eine Einigkeit zwischen Nord und Süd wieder herzustellen zum Wohle der Gemeinde.

Auch ein Steuerzahler.

## Kantor Schildkötters Haus.

Roman von Alfred Voss.

(Hachdruck verboten.)

15)

(Fortsetzung.)

So verkündete ihm Johannes der Täufer, und der Agent war gewillt, der Stimme zu folgen. Die heilige Sache der Stillen war fest gegründet. Aus ihrer Mitte würden sie einen neuen Prediger wählen. Der Wichtig-

von seinem zünftigen Weibe wurde ihm nicht schwer. Aber seine Hände! Wer würde sich der armen Tiere erbarmen? Warde er den Mäulen, prägelte seine Frau sie hinaus, und ihr klägliches Geheul folgte ihm über's Meer.

Um seiner mittelbaren Rettung willen durfte er freilich das Wichtigste nicht vergessen. Wer freudete ihm das Reisegeld vor? Bei seinen Geschäftsfreunden anzuklopfen, die Mühe konnte er sich sparen. Seine Gemeinde um Geld zu bitten, widerstrebte ihm. Guter Rat war teuer. Sapperment, ein glücklicher Unfall! Da war Simon Krafauer! Dem hatte er zu einem einträglichen Geschäft verholfen. Der war ihm zu großem Dank verpflichtet. Bei dem wollte er sein Geld verschleudern. In einer Stunde erwartete er die Stille. Zeit genug, die Sache in Ordnung zu bringen. Zeigte der Jude sich als Geber, trat er noch in dieser Nacht die befohlene Pilgerfahrt an.

Krafauer hatte kurz vor Geschäftsschluß seine Postkutsche beordert, als ihm Herr Löwenthal meldete, der Agent Supfelf wünsche ihn zu sprechen.

Supfelf? Was wollte der? Seitdem er die Prohibition für seine Dienste bei der Gründung des Kaufhauses eingeführt, hatte er sich nicht mehr blicken lassen. Krafauer war das eben recht, denn er hatte erfahren, daß sein Kommisionär ein dunkler Ehrenmann war, und im Hinblick auf seine noch nicht befestigte Stellung im Städtchen hatte er vollen Grund, mit Leuten dieses Schlages nicht in Verbindung zu kommen. Dennoch wäre es töricht gewesen, sich vor dem Manne verlegen zu lassen.

Supfelf möge herbeikommen, befohl der Chef den Kommiss.

Der Agent erschien. Seine hagere Gestalt steckte in einem Anzuge, der ehemals hellbraun, eine unheimliche Farbe angenommen hatte. Der blonde Bart hing ihm struppig herab, die Gabelstange war stark gerötet. Um den Gendarmen hatte er eine altertümliche schwarze Binde geschlungen. Er sah nicht gerade vertrauenswürdig aus.

„Wünsche guten Abend!“ begrüßte er Krafauer.

Dieser drehte sich auf seinem Stuhl herum.

„Sieh da, Herr Supfelf! Ein seltener Gast.“

„Wider Willen, Herr Krafauer.“

„Na, na!“

„Sie glauben nicht, wie engherzig die Menschen hier sind!“

„Ich kümmer' mich um niemand, Herr Supfelf.“

„Das haben Sie auch nicht nötig. Ich aber bin auf die Leute angewiesen. Kom' es heraus, daß ich Gutsfreund mit Ihnen bin, lief' ich Gefahr, mein Brot zu verlieren.“

„Da sei Gott vor!“ rief Krafauer besorgt und deutete auf einen Stuhl.

Supfelf setzte sich, strich seine Fassen glatt und sagte:

„Nach allem, was man hört, blüht der Handel mächtig bei Ihnen.“

„Ich kann nicht klagen,“ versetzte Krafauer.

„Sie sehen, 's ist alles so gekommen, wie ich's Ihnen vorausgesagt hab.“

Krafauer schlug die Beine übereinander.

„Ich hab' einen guten Kiecher gekauft. Das Kaufhaus war für die Stadt ein Bedürfnis.“

Der Agent bog den Kopf ein wenig zurück.

„Eh' das Kind geboren war, hab' ich für die Wiege gesorgt.“

Krafauer lachte.

„Ja, Herr Supfelf, das haben Sie.“

„Und hat mir hinternach leid getan.“

„Wie?“

„Von Stund' an, daß Sie der Kaufmannschaft in die Quere gekommen sind, ist das Geschäft wie abgeschnitten.“

„Oho!“

„Ich werd's doch wohl beurteilen können. Ich spür's am eigenen Beutel.“

„Ich hab' Ihnen schon gesagt, Herr Supfelf, ich kümmer' mich um niemand, schau' weber rechts noch links.“

„Ich bin der letzte, Herr Krafauer, der's Ihnen übernimmt, wenn Sie Ihren Vorteil wahren. Ich kann Ihnen aber nicht verhehlen, daß mich in meinen kleinen Verhältnissen die Stodung um allerhöchsten trifft.“

„Gott, was ein Schnorrer,“ sprach Krafauer zu sich, „gleich pumpt er mich an.“

„Sie werden doch die Zeitung lesen, Herr Supfelf,“ sagte er laut. „Ueberall frucht's. Die Börse ist matt.“

„Das geh' ich zu. Mein Prinzip ist: gerab' in solchen Zeiten soll man etwas riskieren.“

Krafauer hob die Schultern.

„Geld ist flüchtig, aber das Vertrauen fehlt.“

„Die Muskeln im Gesicht des Agenten spant sich.“

„Geld ist flüchtig? Ich möcht' wissen, wo? Gerab' bin ich im Begriff, ein Geschäft für eigene Rechnung abzuschließen. Und sehen mir noch tausend Mark.“

Krafauer, der fortwährend mit den Füßen wippte, sah plötzlich still.

„Tausend Mark! Das ist viel.“

„Viel und doch nicht viel,“ erwiderte Supfelf. „Ich kann wahrscheinlich das Fünftfache verdienen.“

„Sie kommen in viele Häuser, Herr Supfelf. Warum sollen Sie nicht einen Kommanditär finden?“

„Ohne Umschweife, Herr Krafauer, ich dachte an Sie.“

„Ich und tausend Mark!“ tat Krafauer ganz erschrocken. „Da überhagen Sie mich. Ich brauch' mein Geld sehr nötig im Geschäft.“

„Es handelt sich um ein Darlehen, Herr Krafauer, das ich Ihnen gut verzinsle und bei Heller und Pfennig wiederzahle.“

„Daran zweifle ich keinen Augenblick; aber soviel Moos hab' ich nicht.“

„Das machen Sie einem anderen weis,“ pläzte der Agent heraus. „Mir, der ich Ihnen wohlgetan habe, bieten Sie Lohn für Lohn.“

Krafauer kniff die Augen zusammen.

„Bin ich Ihnen etwas schuldig geblieben?“

„Nein, aber wenn ich sehe, wie Sie jetzt in der Wölle sitzen, finde ich meine Begabung mehr als lumpig.“

Krafauer verließ seine Ruhe nicht.

„Sie können noch größer werden, Herr Supfelf, ich werd' desto höflicher sein. Mein Vater selig war ein kluger Mann und war ein guter Mann. Und hat gesagt: Der gibt viel, der wenig gibt mit Freundschaft. Daß Sie nicht umsonst gegangen sind, werd' ich Ihnen fünfzigzwanzig Mark geben.“

Der Agent stand auf.

„Sie irren sich, Herr Krafauer, ich bin kein Bettler.“

Krafauer erhob sich ebenfalls.

„Lassen Sie doch die Webersarten. Betteln ist noch nicht das schlechteste Handwerk. Damit Sie aber sehen, daß ich nobel bin, will ich Ihnen einen Vorschlag machen. Sie haben selbst gesagt: 'am' es heraus, daß Sie 'Gutsfreund' mit mir sind, lassen Sie Gefahr, Ihr Brot zu verlieren. Ich will nicht haben, daß Sie Weite machen wegen mir. Wenn Sie mir versprechen, daß Sie mir das Haus nicht mehr betreten, werd' ich Ihnen hundert Mark geben und werd' sie in den Schuppsen schreiben. Wollen Sie oder wollen Sie nicht?“

„Ich will,“ sagte der Agent mit einer Miene, in der sich Mut und Habgier stritten, „jedoch nur unter der Bedingung, daß ich die Schuld nebst Zinsen tilgen kann.“

Krafauer grinst.

„Ich laß mir nicht gern Bedingungen stellen. Ich kalkulier', Sie nehmen die hundert Mark auch so.“

Bei diesen Worten ging er an seinen Kassetenschrank und holte das Geld herbei.

Auf dem Rückweg überlegte Supfelf, ob er mit seinem Vorschlag den Ausblick nach Amerika wagen könne. Die Gabe Krafauers hinzugeordnet, besaß er etwa zweihundert Mark. Für die Fahrkarte 4. Klasse nach Hamburg und den Postdampferplatz auf dem Postdampfer reichte das hin. Drüben in New York würde ihm kein Bruder weiterhelfen. Sein Entschluß war gefaßt. Daß er seinerlei Verdacht nachtrüge, gedachte er die Bestkulle abzugeben und nachfolgenderweise die Stadt zu verlassen.

Als er in seine Wohnung kam, fand er die Stillen bereits verarmelt. Viele darunter wußten, daß gegen ihren Willen und Seelsorger eine Anklage wegen Betruges schwebte. Deswegengeachtet gingen sie für ihn durchs Feuer und waren fest überzeugt, daß er das Opfer gemeiner Demagogen und gänzlich unschuldig sei.

Nach flehte sich Supfelf um und trat unter die Brüder und Schwärmer. Nach dem Einführungsgefang und Gebet begann er seine Predigt.

„Geliebte im Herrn!“

Der Apostel spricht: „Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge.“ Gleichwie einem jeglichen Menschen bei der Taufe ein Engel beigegeben wird, der ihn wachend und schlafend behütet, so begleitet ihn auch ein besonderer Teufel, der all seine List und Verrücktheit aufbietet, den Menschen in Schuld und Sünde zu verwickeln. Sieht er ein Fenster offen, schleicht er sich ein und stiehlt uns all unser Gut. Wäre der Mensch weise, könnte ihm des Teufels Widerstand nichtlicher werden, denn die Hut des Engels. So wenig das Fleisch ohne Salz bleiben darf, daß es nicht verdirbt, so wenig darf der Mensch ohne Ansehung bleiben, daß er nicht verfault. Niemand weiß, wo er steht, er wird denn gestochen von der Verlockung des Teufels, und niemand weiß, wie stark er ist, er wird denn angegriffen von der Bosheit der Welt. In der Versuchung lernen wir uns selbst erkennen und werden in Demut zu Gott geführt. Ein Durst nach Wahrheit erfüllt uns. Und der Trunk, der darauf folgt, schmeckt schon in dieser Zeitlichkeit süß, am wünschlichsten aber im himmlischen Königreich, da wir ihn mit gereinigten Lippen schlürfen. Die göttliche Weisheit hat die Dinge so geordnet, daß wir Menschen vermeinen, wir seien Sündler, während wir in Wahrheit Märtyrer sind. In der Lebensbeschreibung eines heiligen Mannes heißt es: er hatte sich hienieden schwerer Schuld geziehen. Als er aber gestorben war, erschien sein verklärter Geist und verkündete: Meine Sündhaftigkeit ist meine Hölle aus Erden gewesen. Gott selbst hat mich an der Himmelspforte empfangen und zur ewigen Seligkeit geleitet.“

(Fortsetzung folgt.)



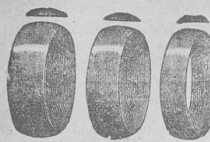
Wenn Sie schönen, reinen Teint und zarte, weisse Hände erhalten wollen, so waschen Sie sich täglich mit der nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerrei hergestellten

## RAY-SEIFE

Die wunderbare Wirkung, welche die in der RAY-SEIFE enthaltenen kostbaren Bestandteile des Hühnerreies auf die Haut ausüben, macht sich schon nach kurzer Zeit bemerkbar.

Bitte achten Sie beim Einkauf auf den Namen „RAY-Seife“ und weisen Sie die minderwertigen Nachahmungen zurück. Preis per Stück 50 Pf





**Massiv goldene Trauringe**  
mit Reichstempel von 4-25 M.  
— Freundschaftsringe —  
in unerreichter Auswahl, echt Gold v. 1,75 an.  
Specialität: Lange Halsketten  
in Gold, Silber, goldplattiert, von 1 M. bis  
120 M., empfiehlt

**G. D. Wempe,**

Langestraße 35.

Langestraße 35.

**NUR GEOLIN PUTZ!**

rasch!  
reinlich!  
bequem! alle Metall-Gegenstände. Frei von jeder schädlichen Säure.  
Siegels & Tegeler, Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.



**Pferde-Verkauf**

Westfische. Der Pferdehändler  
Häbe Juren aus Roggenstede  
läßt am

**Donnerstag,  
den 3. März,**  
nachm. 2 Uhr,  
in S. S. Hagen Wirtshaus zu  
Zwischenahn:

**20 Stück  
beste russische  
Doppelpoßs**  
öffentlich meistbietend mit Zahlungs-  
frist verkaufen.  
E. Wettermann, Aukt.

**Rahmfäße**

in besonders schönen Qualitäten,  
Pfd. 60, 70 und 80 M.,  
empfiehlt

**Herm. Weichert Nchf.**  
Inh. Ernst Kock.

**50-100 Scheffel  
gute Gartentoffeln**  
(Jogen. Junter) abzugeben.

**Joh. Wilh. Deus,**  
Rasteder-Neufeldende.

Im Auftrage der Erben des  
Kaufmanns Wilh. Strub hier-  
selbst erliche ich alle, welche an  
den Nachlaß zu fordern haben,  
um Hergabe ihrer Rechnung;  
besgleichen erliche ich alle,  
welche zum Nachlaß schulden,  
um Zahlung bzw. Mitteilung  
bis zum 1. März 1904.

**Hnd. Meyer, Auktionator.**

Prima Kalken empfiehlt  
Geiz. Gullmann,  
Donnerichsweertstraße 14.

Das von Bohemann, Gemse-  
kamp, jetzt angekauft, gut erhaltene  
Wohnhaus mit Nebengebäuden und  
ca. 9 Scheffelsaat Gaus- u. Garten-  
gründen, event. weiterem Bauland  
nach Wunsch, habe noch auf Mai d. J.  
an eine auch 2 Familien zu ver-  
mieten.

**Zwischenahn. J. F. Ehlers.**  
119g. Kiefernplanzen, Tausend  
1 M., sowie andere Forstpfz., billigt.  
Katalog fr.

**G. Hagena,**  
Forstbaumschulen, Vechta i. O.

In Zwischenahn habe ich m. reizend  
bel. Besitzung (herrsch. Haus m. gr.  
schön. Garten a. See) preisw. z. verk.  
Off. unt. E. 497 a. Exp. d. Bl. erb.

Osternburg. Kaffe am Sonnabend,  
abends 6 1/2 Uhr, ein Schwein aus-  
hauen, a. Pfund u. 55 M.

**Reifing, Sandstraße 52.**

**Nadorst.** Gefunden ein Fahrrad  
(Marke Tempo).

**G. Keller.**

Zu verkaufen eine Kugelbüchse,  
fast neu, und eine Hundelechere  
billigt. Donnerichsweertstraße 24.

Vermarktung 1 M. mit. Jt.  
Vermarktung 1 M. mit. Jt.  
Carl Wille, Weinprobiandg.

**Schweineschmalz**

pr. Pfd. 70 M., 10 Pfd. 6,50 M.  
empfiehlt **Joh. Bremer.**

**Lager und Anfertigung**

Schürren, Quasten, Bälchen,  
Bejagen und Franzen,  
zu Möbeln, Gardinen, Kinder-  
wagen und Kleibern in Wolle  
und Seide.

**Lager sämtlicher Ordensbänder**  
empfiehlt zu billigen Preisen

**Otto Hallerstede,**  
Folamentier.

Kurwidstr. 31. Kurwidstr. 31.  
Halbe Schweinsköpfe 40 M., Stücken-  
speck 50 M., harte Rohwürst 30 M., harte  
Mettn. 70 M., Würstschmalz 45 M. per  
Pfd. empf. **A. Hinrichs, Burgstr. 30**

**Mehr Licht!**  
D. Reichs-Patent.

**Petroleum-  
Glühlicht**  
ohne Strumpf, ohne  
Lampenänderung.

Kaufen, Danken ausgehoben!!  
Hälfte Telesparnis!

Bei Vereinfachung pro Stck. 1,50 M. fctd.  
Nachnahme 1,50  
Linien-Angabe des Brenners erbeten.

**Felix Grabner, Sebastianstr. 72**

Widbrinksweg 8 (Stadtgebiet)  
eine schöne Unterw. mit Sout., Stall  
und Garten, und 2 bequeme Oberw.  
zu vermieten.

**J. A. Behnte, Theaterwall 11.**

Schwarzhörne. Gejudt zum  
1. Mai 1904 eine zuverlässige, selbst-  
ständige Haushälterin.

**G. Eilers, Eilers Gasthof.**

**Bruteier**

von gelben Drington. Stamm 1  
Pfd. 4 M., Stamm 2 Pfd. 1,20 M.  
**Frau Selene Calveria,**  
Obentura i. Or.

**Feinsten reinen  
Bienenhonig**

empfiehlt  
**Joh. Bremer.**

Krankheitshalber ist das Haus  
Neuett. 2 zu verkaufen.

Mäheres daselbst.

**Tapeten** billiger Rest-Ver-  
kauf. Ueber 200 ver-  
schiedene Muster, zu je 1-Zimmer  
reichend. Antiken schnell und billig.  
Wilhelmstraße 1a.

1 Garnitur, Vertilow u. Trumeau,  
sollen billig verkauft werden.

**Achternstraße 4, 1. Etage.**  
Nachzuziehen im Laden.

**Johann Grave,**  
Barbier und Friseur,  
Grünestraße 15,  
neben Hotel Kronprinz.

**Aromatik,**

Drgfl. 1,25 M.  
**Carl Wille.**

**Gaslampe**

mit Zug zu laufen gesucht. Off. mit  
Preisangebe 2. A. 10 postlagernd.

Sonnabend um 5 Uhr fr. Schweine-  
fleisch, Pfd. 50 M., bei Eilers, Neuhofg.

**Conr. Martin Ww.,**

Osternburg,

Spezialität:



**Stahldraht-  
Matrassen,**

gegr. 1843,

empfiehlt ihre eigenen, erstklassigen Fabrikate, als:  
Berz. engmaschige doppelte Stahldrahtmatrassen,  
Gloria-Stahldrahtmatrassen,  
Zugfeder-Stahldrahtmatrassen u. u.

Garantie für Güte und Haltbarkeit 25 Jahre!  
Niedrigste Preise.

Beste Bezugsquelle, auch für Wiederverkäufer.

**Konfirmanden-Anzüge**

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben  
zu billigsten Preisen.

Anzüge 10, 12, 15, 20, 25, 30 M.  
in den altbekannten guten Qualitäten.

**H. Busse, Langestr. 15.**

**Auskunftei Herseh & Co.,**

Berlin W., Behrenstr. 21,  
erteilt auf das In- und Ausland Spezial-Privat-Auskünfte. Erledigung  
sekretär Ermittlungen. Silberstraße für Durchreisende. Telefon Amt Nr. 32271

**Total-Musverkauf.**

Wegen Hausverkauf und Geschäftsaufgabe verkaufe sämtliche Schuh-  
waren mit 20-33 1/2 % Rabatt.

**L. Helmerichs, Langestr. 25.**

**Musverkauf.**

Wegen Umbau und Vergrößerung meiner Geschäftsräume verkaufe  
die noch vorhandenen Möbel zu bedeutend herabgesetzten Preisen. —  
Einsige Sofas und Spiegel zu Selbstkostenpreis.

**Bernh. Gristede**

Riegelhofstraße 2.

**H. Rahmann, Bremen,**

Abteilung Zentralheizungen,

fertigt in eigener Fabrik:

**Niederdruckdampf-Heizungen,**

**Warmwasser-Heizungen,**

**Hochdruckdampf-Heizungen,**

**Abdampf-Heizungen,**

**Heisswasser-Heizungen,**

**Luft-Heizungen,**

**Gewächshaus-Heizungen,**

**Lüftungs- u. Trocken-Anlagen**

nach neuesten, bewährten Systemen, unter weitgehendster Garantie  
für tadelloses Funktionieren. Beste Referenzen über ausgeführte  
Anlagen.

Kostenlose Ansarbeitung von Projekten, Kostenschlägen u.

**Sand bringt Gold**



durch die Fabrikation zur Herstellung von  
Zementdachziegeln, Kanalisations-  
Rohren, Mauersteinen, Fliesen etc. etc.

Lohnende Winterbeschäftigung für jeden  
Maurer-, Zimmer- und Dachdeckermeister, ohne  
geschulte Kräfte, leicht zu erlernen; wenig ge-  
schlossene Räume erforderlich.

**Hoher Gewinn!**

Kataloge versendet:

**Ernst Tietze, Maschinenfabrik,**  
Guben, N.-L.

**Vereins- u. Vergnügungs-  
Anzeigen.**

**Klub-Gesellschaft  
„Odeon“.**

Am Sonntag, den 28. Februar:

**Gesellschafts-  
Abend**

im Klubtotal „Odeon“.

Anfang 7 Uhr.

Um rege Beteiligung bittet  
Der Vorstand.

**Nadorst.**

Verein „Blüh auf.“

Am Sonntag, den 28. Febr.:

**Großer  
Gesellschaftsabend**

im Vereinslocal (Witwe Theilmann)

Anfang 7 Uhr,  
wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

**Gesangverein  
„Eintracht“,  
Osterscheps.**

Am Sonntag, den 28. d. Mts.

**Großer  
Gesellschafts-  
Abend.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 M.

Es laden freundlichst ein  
G. Ostermer. Der Vorstand.

**Zwischenahn.**

Sonntag, den 28. Febr.:

**Großes Konzert**

mit

humoristischen Vorträgen,  
ausgeführt vom Trompeterkorps  
des Oldenburg. Dragoner-Regts.  
Nr. 19. — Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlich ein  
**Joh. Eilers.**

Modtursle.

**Rudelsburg**

Sonnabend, 27. Februar,

**Humoristisches  
Boddbierfest**

**Konzert und  
Gesangvorträge**

Große Ueberrassungen.

Dierzu ladet freundl. ein

**Gustav Dey.**